



Symposion Deutschdidaktik

Was dieser Mitgliederbrief enthält

Kerrin Kamzela & Tobias Stark  
**„LESEN - Schwerpunkte: lese-  
 bezogene Interventionsstudien;  
 Anforderungsstruktur  
 literarischer Texte“**  
 ..... S. 2

Norbert Kruse  
**Trauer um Prof. Dr. Jürgen  
 Förster (1947-2011)** .....S. 3

Cornelia Rosebrock  
**Nachruf für Gerhard Haas  
 (1929-2011)**.....S. 5

**GFD plant englischsprachige  
 Fachzeitschrift** ..... S. 8

*Liebe Mitglieder des SDD,*

*zwei Trauerfälle stehen im  
 Mittelpunkt dieses Mitglie-  
 derbriefs - wir verlieren da-  
 mit große Köpfe der Litera-  
 turdidaktik. Einen Augenblick  
 des Innehaltens in der Ge-  
 schäftigkeit unseres Lehr-  
 und Forschungsbetriebs sollte  
 uns das wert sein.*

*Es grüßt Sie herzlich*



Symposion Deutschdidaktik

**„LESEN – Schwerpunkte: lesebezogene Interventionsstudien; Anforderungsstruktur literarischer Texte“**

Kerrin Kamzela & Tobias Stark

*Kurzbericht über den 9. Workshop des Nachwuchsnetzwerks Deutschdidaktik im SDD e.V. vom 18.-19.02.2011 an der Universität Hamburg*

Der Workshop des Nachwuchsnetzwerks hatte zwei unterschiedliche Schwerpunkte aus dem Arbeitsbereich „Lesen“ zum Thema: „Lesebezogene Interventionsstudien“ und „Anforderungsstruktur literarischer Texte“.

Zusammen mit Prof. Dr. Astrid Müller wurden Merkmale, Grundprinzipien und Anforderungen von Interventionsstudien erarbeitet und von ähnlichen Formen der Versuchsanordnung unterschieden. Dr. Carola Rieckmann stellte das „Frankfurter Forschungsprojekt Leseflüssigkeit“ vor und berichtete von Ihren Erfahrungen mit dieser Interventionsstudie zur Leseförderung in 6. Hauptschulklassen. Beide Beiträge ermöglichten Austausch und Diskussionen über mögliche Fragestellungen und Formen von Erkenntnisinteresse, über Bedingungen einer sinnvollen und erfolgreichen Durchführung, aber auch über methodische Probleme, forschungspraktische Schwierigkeiten und erkenntnistheoretische Grenzen von lesebezogenen Interventionsstudien.

Am zweiten Tag präsentierte Prof. Dr. Thomas Zabka eine Systematisierung zur Bestimmung von Verstehensanforderungen und Bildungspotentialen literarischer Texte. Gemeinsam wurde in einem Selbstversuch mit den besprochenen Kriterien und einem Fragekatalog zur didaktischen Textanalyse an einer Kurzgeschichte gearbeitet. Dabei wurden zahlreiche Aspekte des Verstehens literarischer Texte und des Lernens aus und im Umgang mit literarischen Texten gemeinsam diskutiert, aber auch die ganz grundsätzliche Frage in den Blick genommen, ob und ggf. inwiefern die Unterscheidung zwischen Operationen eines allgemeinen Textverstehens und eines spezifisch literarischen Verstehens sachlich angemessen und pädagogisch zweckmäßig ist.

Wie bei allen Veranstaltungen des Nachwuchsnetzwerkes waren neben der inhaltlichen und methodischen Qualifizierung natürlich auch die Vernetzung und der Austausch der über 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter auch wieder einige neue Mitglieder des SDD, von großer Bedeutung.

Das Nachwuchsnetzwerk bedankt sich herzlich bei den Mitgliedern des Symposions Deutschdidaktik für die großzügige Unterstützung.

Die nächsten Veranstaltungen des Nachwuchsnetzwerkes Deutschdidaktik sind der „Beratungsworkshop“ am 30. August im Rahmen der GFD-Tagung (29.-31.08.2011) in Berlin und der „Intensivworkshop zum empirischen



Symposium Deutschdidaktik

SYMPOSION DEUTSCH DIDAKTIK E.V.

# Mitgliederbrief

32

2011

Arbeiten in der Deutschdidaktik“ vom 15.-18.09.2011 in Jena (im Wieland-Gut Oßmannstedt).

## **Trauer um Prof. Dr. Jürgen Förster (1947–2011)**

Kolleginnen und Kollegen im Symposium Deutschdidaktik trauern um Prof. Dr. Jürgen Förster, der am 6. April 2011 im Alter von 64 Jahren nach langer Krankheit verstorben ist.

Jürgen Förster hatte, von der TU Chemnitz/Zwickau kommend, zum WS 1994/95 einen Ruf an die Universität Kassel für das Fachgebiet Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik der Oberstufe erhalten. Im September 1994 trat er seine Stelle an der Universität Kassel an, lehrte und forschte fortan am damaligen Fachbereich 09 Germanistik.

In seinen Forschungs- und Lehrbereichen interessierten Jürgen Förster vor allem die theoretischen Grundlagen seines Faches. Er fragte „Wozu noch Germanistik?“ (1986), untersuchte in einem grundlegenden Aufsatz den Diskurs von der geschichtsphilosophischen zur evolutionstheoretischen Deutung kultureller Objektivationen und deren Aneignung (1986) oder das Verhältnis von Autor, Werk und Leser im literarischen und literaturtheoretischen Diskurs der Postmoderne (1994). Die Ergeb-

nisse seiner literatur- und kulturtheoretischen Überlegungen suchte er vor allem für die Literaturdidaktik zu nutzen. Schon mit seinen frühen Monographien „Ästhetische Erkenntnis im kritischen Deutschunterricht“ (1977) und „Literaturunterricht zwischen Aufklärung und Gegen-Aufklärung“ (1980), die noch ganz unter dem Einfluss einer kritischen Hermeneutik und der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule standen, schrieb er der Literaturdidaktik die Aufgabe zu, die eigenen Grundlagen kritisch zu reflektieren. Auch seine folgenden Arbeiten konzentrierten sich auf die Frage, wie die Literaturdidaktik zur Begründung ihrer eigenen Kategorien auf literatur- und kulturwissenschaftliche Vorgaben Bezug nimmt. Mit der Rekonstruktion des literaturdidaktischen Diskurses wollte er die theoretischen Bezüge neu justieren. So hat er dann in kritischer Auseinandersetzung etwa mit dem in den 80er Jahren modern gewordenen Konzept des handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterrichts den aus dem Poststrukturalismus stammenden Dekonstruktivismus für die Literaturdidaktik fruchtbar gemacht. Zugleich aber vollzog er auch die kritische Wendung gegen den Dekonstruktivismus mit, der mit seiner puren Ausrichtung auf den Text in der Gefahr stand, die außertextuellen Bedingungen des Wissens zu übersehen. Deshalb galt für Jürgen Förster als ausgemacht, dass es vor allem auch um die



Symposium Deutschdidaktik

SYMPOSION DEUTSCH DIDAKTIK E.V.

# Mitgliederbrief

32

2011

diskursiven Kontexte gehen müsse, die Texte in ihrer Historizität und spezifischen Beschaffenheit überhaupt erst hervorbrächten.

Deutschlehrer und -lehrerinnen der Oberstufe zogen u.a. auf Grund der Arbeiten von Jürgen Förster Texte von Paul de Man, von Derrida, Lacan oder Michel Foucault zur Begründung ihrer Unterrichtskonzepte heran und konnten damit gegenüber einem „fröhlichen Basteln mit literarischen Texten“, wie Jürgen Förster den handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterricht in kritischer Absicht nannte, ihren Unterricht auf eine Analyse der Machart von Literatur und auf den historischen Kontext von Text und Lektüre hin ausrichten. Jürgen Försters Verdienst besteht darin, den Literaturunterricht der Sekundarstufen für postmoderne Positionen geöffnet zu haben.

Angesichts des Drucks, der seit der Jahrtausendwende infolge der internationalen Leistungsvergleichsstudien und der damit verbundenen ‚Output‘-Orientierung auf dem Unterricht lastet, wird nun ein theoretisches und kritisches Gegengewicht zur bisweilen überhasteten Empirisierung des Literaturunterrichts fehlen. Denn die kritische Reflexion der eigenen Grundlagen, auf der Jürgen Förster kompromisslos bestand, ist mitnichten am ‚Output‘ orientiert, sondern ist vor allem

anspruchsvoll, in dem Sinne, dass sich die Literaturdidaktik ihrer Aufgaben vor dem Horizont der Literatur- und Kulturverhältnisse in dieser Gesellschaft bewusst wird.

Jürgen Förster wurde mitten in seinem wissenschaftlichen Schaffen von zwei unerbittlichen chronischen Krankheiten heimgesucht und musste deshalb schweren Herzens schon im November 2006 in den vorzeitigen Ruhestand gehen. Sein Tod ist ein Verlust nicht nur für die KollegInnen, die ihm nahestanden, sondern auch für die gesamte Literaturdidaktik. Das Symposium Deutschdidaktik wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

*Norbert Kruse, Universität Kassel, FB Geistes und Kulturwissenschaften*



### **Nachruf für Gerhard Haas**

Am 17. Mai 2011 ist unser Kollege und Freund Gerhard Haas in seinem Garten von einer Leiter gefallen; er war sofort tot.

Gerhard Haas hat sich ein halbes Jahrhundert lang bis in die Gegenwart für Literaturdidaktik interessiert und wirksam engagiert. Aktuell ist ein Aufsatz von ihm zur Handlungs- und Produktionsorientierung erschienen: „Subjekt- und objektbezogene Lektüre im Kontext der zeitgenössischen Diskussion. Überlegungen zur Grundlage und dem Ziel des Literaturunterrichts.“<sup>1</sup> Darin expliziert er noch einmal das Konzept des handlungs- und produktionsorientierten Unterrichts und verteidigt es gegen neuere Diskussionen zur Kompetenzorientierung und gegen die aktuelle Betonung des Unterrichtsgesprächs in der Literaturdidaktik.

Als *spiritus rector* der handlungs- und produktionsorientierten Literaturdidaktik und vehementer Kämpfer für eine entsprechende Veränderung des Literaturunterrichts ist Gerhard Haas wohl am wirkungsmächtigsten in der Fachdidaktik Deutsch geworden. Ein Literaturunterricht, der unter Betonung von analytischen metasprachlichen Verfahren dominant

auf literarisches Wissen zielt, geht an den meisten Schülern und Schülerinnen vorbei und verhindert so schlimmstenfalls die Etablierung belletristischen Lesens als lebensbegleitender Praxis, so der Grundtenor der Argumentation, die schon in frühen Aufsätzen zum Thema aus den 80er Jahren erkennbar ist. Die eher politisch-praktische als theoretische Argumentation zur Produktionsorientierung der Literaturdidaktik vertritt er dezidiert in seinem Kallmeyer-Band von 1997: „Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht. Theorie und Praxis eines 'anderen' Literaturunterrichts für die Primar- und Sekundarstufe“, der 2004 in der 5. Auflage erschienen ist.

Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht ist aber nicht das einzige Thema seines langen Wirkens als Literaturdidaktiker. Geboren 1929, hat er in den 50er Jahren die Lehrbefähigung an Volks- und Realschulen erworben und anschließend in Tübingen und München Germanistik, Geschichte und Politik studiert. Als wissenschaftlicher Assistent in Tübingen erfolgte dann die Promotion mit einem Thema zum Essay. Seit 1966 lehrte er deutsche Literatur und ihre Didaktik als Professor, zunächst in Reutlingen, bis zu seiner Pensionierung 1994 dann in Heidelberg. Noch aus der Reutlinger Zeit stammen die ersten Aufsätze zu lesetheoretischen und lesedidaktischen Fragen, eine

---

<sup>1</sup> In: Anja Ballis und Cordula Löffler (Hrsg.): Standpunkte. Zugänge zur Literatur und ihrer Didaktik. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 2011, 148-157.



Symposium Deutschdidaktik

Orientierung, die in allen späteren Wirkungsfeldern von Gerhard Haas sichtbar bleibt.

Nicht weniger wirkungsvoll war sein fachdidaktisches Engagement für Kinderliteratur. Er betreute ein Handbuch-Projekt zur Kinder- und Jugendliteratur. Der Band erschien 1974 und war außerordentlich wichtig für die damalige fachpolitische Situation, in der sich Kinderliteratur als anerkannter Gegenstand der literarischen Sozialisation erst durchsetzen musste. Auch dieses Handbuch war so erfolgreich, dass es 10 Jahre später als Neubearbeitung weitere Auflagen erlebte. Viele der später entstandenen und verstreut erstveröffentlichten Aufsätze zur Kinderliteratur und ihrer Bedeutung sind in einem eigenen Sammelband bei Peter Lang (2003) zugänglich.

Als dritter thematischer Komplex seines Schaffens sind schließlich noch die Arbeiten zur literarischen Phantastik, zu Fantasy und Märchen zu würdigen, deren Erscheinungsdaten bis in die jüngste Zeit reichen. Fantasy als populäres Genre gerade von Heranwachsenden ist eben nicht nur Stoff „für Flüchtlinge aus der Republik der Vernunft“, wie ein heute noch populärer Aufsatz von 1990 provokant formuliert. Als ein Feld, das in der traditionellen Literaturwissenschaft eher marginalisiert ist, stellten Fantasy und Phantastik für Gerhard Haas ein spannendes Feld dar, um literaturwissen-

schaftliche und literaturdidaktische Forschung zu verbinden. Hier wie auch bei den Arbeiten zur Kinderliteratur hat er wissenschaftliche Grundlagen geschaffen, die auch in der gegenwärtigen Forschung und Lehre gültig sind.

Die genannten Themen stehen im Werk von Gerhard Haas nicht isoliert nebeneinander. Ihre Verbindung zeigt sich in den eher praktisch orientierten Schwerpunkten seines Wirkens: Fast 20 Jahre hat er die Zeitschrift „Praxis Deutsch“ als Mitherausgeber und Autor geprägt und dort die didaktischen Dimensionen und die praktisch-methodischen Möglichkeiten seiner Überlegungen zur Lesedidaktik, zur Kinderliteratur, zur Phantastik und insbesondere zur Handlungs- und Produktionsorientierung in die Schulen hinein getragen. Schließlich gibt es darüber hinaus zahlreiche Unterrichtsmodelle von seiner Hand; u.a. hat er von 1980 bis in die 90er Jahre für dtv die Reihe „Lesen in der Schule“ verantwortet, in der Unterrichtsmodelle in dichter Folge publiziert wurden.

Zwei Stränge scheinen mir die unterschiedlichen Facetten seines Werks zusammen zu halten: Da ist zum einen Gerhard Haas' Parteinahme für die Schwächeren oder Jüngeren, für die Mehrheit an Schülerinnen und Schüler, die in der Regel nicht in den Horizont der Literaturwissenschaftler in der Fachdidaktik rücken. Es ist sein lebensbe-



Symposium Deutschdidaktik

SYMPOSION DEUTSCH DIDAKTIK E.V.

# Mitgliederbrief

32

2011

stimmendes Thema, den Chancen und Wünschen dieser Gruppen im Feld des literarischen Lesens und seiner Vermittlung gerecht zu werden und ihnen Gehör zu verschaffen. Der zweite Strang liegt in der Leserorientierung seiner Arbeiten. Die rezeptionsästhetische Erkenntnis, dass ein Text erst im Gelesen-Werden zu sich kommt, war für Gerhard Haas nie ein Argument für die Beliebigkeit von Deutungen – im Gegenteil habe ich ihn in diesem Punkt als strengen und anspruchsvollen Lehrer in Erinnerung, der von angehenden Lehrpersonen ein umfassendes poetologisches und systematisches Wissen zur Literatur verlangte als Voraussetzung, adäquate handlungs- und produktionsorientierte Aufgaben zu modellieren. Das große Ziel, genussorientierte literarische Lesehaltungen im Unterricht tatsächlich auf den Weg zu bringen, fordert aber mehr von Literaturvermittlerinnen und -vermittlern: Der Kontakt der Heranwachsenden zu den literarischen Texten muss zu allererst eröffnet und stabilisiert werden. Denn die Fähigkeit, sich in imaginären Räumen mental aufzuhalten, ermöglicht erst ästhetische Erfahrung.

Mit Gerhard Haas verliert die Literaturdidaktik einen ungeheuer produktiven Kollegen, der Vieles bewegt und voran gebracht hat, dessen Hang zur Provokation auch immer wieder zu Konfrontationen führte, dessen Wirken aber insgesamt außerordentlich stark auf die Wirklichkeit des Literaturunterrichts Einfluss gewonnen hat. Wer ihn näher kannte, verliert auch einen feinen, sensiblen und freundlich zugewandten Menschen mit einer starken und ansteckenden Liebe zum literarischen Lesen.

*Cornelia Rosebrock*



Symposium Deutschdidaktik

## GFD plant englischsprachige Fachzeitschrift

Die Gesellschaft für Fachdidaktik (GFD) hat in ihrer Mitgliederversammlung am 12./13. Mai 2011 über die Herausgabe einer eigenen englischsprachigen Zeitschrift für fachdidaktische Forschung beraten. Die Ausrichtung soll nicht nur forschungsorientiert sein (Reviewverfahren; double blind), sondern auch europäisch. Ob es von der jedenfalls elektronischen Zeitschrift auch eine Printausgabe geben soll, wird noch geprüft. Ebenso ist noch unklar, ob es Themenhefte geben wird oder nicht. Konsensfähig hingegen war, dass für den Editorial Board voraussichtlich Fächercluster gebildet werden, die je eine/n Vertreter/in entsenden. Der Board könnte daneben auch international besetzt sein. Der Erscheinungsrhythmus könnte halbjährlich sein.

Das in einer von Ute Harms (Didaktik der Biologie) geleiteten

Arbeitsgruppe skizzierte und nun erstmals vorgestellte Konzept wird möglicherweise eine Beteiligung durch die Fachgesellschaften vorsehen müssen.

Die Diskussion des Vorschlags macht deutlich, dass die Akzeptanz in den einzelnen Communities wohl unterschiedlich stark wäre, damit aber auch die Bereitschaft zur finanziellen Beteiligung. Einerseits müssten bereits international publizierende Fachdidaktiker/-innen einen Mehrwert in der Wahl der GFD-Zeitschrift (statt eigener Fachorgane) sehen, andererseits wären bisher nicht englisch schreibende Kolleg/-innen davon zu überzeugen, dass eine Auseinandersetzung mit internationalen Publikationsstandards für sie lohnt.

Die Ausgangslage hierfür ist bekanntlich in den einzelnen Fachdidaktiken recht unterschiedlich.

U.A.

**Erinnerung: GFD-Tagung 2011**  
"Formate fachdidaktischer Forschung. Empirische Projekte - historische Analysen - theoretische Grundlegungen"

**28.-31. August 2011 in Berlin**

Online-Anmeldung und Programm jetzt unter

<http://gfd.physik.rub.de/>